

Herzklopfen auf der Alm



Eine Woche zwischen Kühen,
Chaos und Liebe

Impressum

Autor: Lukason (Günter Stockinger)

Höfterstraße 88

5280 Braunau / Inn

E-Mail: info@etiligus.com

Website: www.etiligus.com



Titel: Herzklopfen auf der Alm

Eine Woche zwischen Kühen, Chaos und Liebe

Copyright © 2025 Lukason

Alle Rechte vorbehalten.

Vorwort

Manchmal braucht man eine Auszeit. Eine Auszeit vom Alltag, von Bildschirmen, von der ewigen To-do-Liste. Clara, die Heldin dieser Geschichte, sucht genau das: eine Woche Erholung auf einer abgelegenen Alm. Doch was sie dort findet, ist alles andere als Entspannung im klassischen Sinne. Stattdessen erwarten sie Kühe mit eigenem Kopf, Hühner, die sich für Wacheinheiten halten, und ein Almbauer, der wortkarg ist, aber ein Lächeln besitzt, das die Berge zum Schmelzen bringen könnte.

"Herzklopfen auf der Alm" ist eine Einladung, gemeinsam mit Clara einzutauchen in eine Welt, die wild, ehrlich und herrlich unperfekt ist. Erleben Sie, wie eine gestresste Großstädterin mit Mistgabel und Melkeimer Bekanntschaft macht, wie sie dem Charme des Landlebens und einem besonderen Mann widersteht – oder eben nicht. Lachen Sie über die kleinen Katastrophen, die das Leben auf dem Bauernhof bereithält, und lassen Sie sich von der stillen Magie der Berge verzaubern.

Diese Geschichte verspricht Romantik ohne Kitsch, Humor, der aus dem Herzen kommt, und die Entdeckung, dass das wahre Glück oft in den einfachsten Momenten liegt. Schnappen Sie sich eine Tasse Tee (oder ein Glas frische Almmilch), lehnen Sie sich zurück und lassen Sie sich entführen auf eine Reise, die Sie nicht so schnell vergessen werden.

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	8
Höhenflug mit Stolpergefahr	
Kapitel 2:	11
Ankunft im Offline-Modus und andere Schocks	
Kapitel 3:	14
Der frühe Vogel fängt den Wurm – und den Mist	
Kapitel 4:	21
Frühstück mit tierischer Gesellschaft und unerwarteten Einsichten	
Kapitel 5:	26
Sternenglanz, Schweigen und ein Hauch von Herzklopfen	
Kapitel 6:	31
Die Alm ruft – und Clara antwortet (mit leichtem Muskelkater)	
Kapitel 7:	36
Aufbruch ins Dorf – Zwischen Neugier und alten Geschichten	
Kapitel 8:	42
Eine unerwartete Störung und die Sprache des Herzens	
Kapitel 9:	47
Ein neues Leben, ein neues Gefühl	

Kapitel 10:	53
Kerzenschein, klare Sterne und ein unausgesprochenes Versprechen	
Kapitel 11:.....	58
Tanz auf dem Vulkan (und eine Wolke bricht)	
Kapitel 12:	64
Der Morgen danach – Zwischen Stille und dem Echo eines Kusses	
Kapitel 13:	68
Schatten über dem Paradies und die Last einer Entscheidung	
Kapitel 14:	72
Der Abschied naht – und ein Versprechen in der Luft	
Kapitel 15:	75
Zwischen zwei Welten – Der Abschied am Gleis	
Kapitel 16:	79
Betonwüste und die Sehnsucht nach Grün	
Kapitel 17:	82
Die Entscheidung – Ein Leben wird neu geschrieben	
Kapitel 18:	84
Der Abschied von gestern – Ein Monat zwischen den Welten	
Kapitel 19:	88

Ankommen in der Stille und der Klang einer neuen Melodie	
Kapitel 20:	95
Wurzeln schlagen und die Zukunft säen	
Kapitel 21:	100
Der erste Winter – Eine Alm im Schneekuss	
Kapitel 22:	104
Frühlingserwachen und das Echo der Liebe	
Kapitel 23:	109
Zwischen Käse, Konzepten und kühnen Hühnern	
Kapitel 24:	115
Eröffnungstag – Ein Wirbelwind aus Besuchern und tierischen Überraschungen	
Kapitel 25:	120
Ein Herz auf dem Land und ein Hauch Großstadtluft	
Kapitel 26:	127
Das Leben auf der Alm – Jahre vergehen, Liebe wächst	
Kapitel 27:	132
Almhochzeit – Ein Fest der Herzen und der Kuhglocken	
Kapitel 28:	138
Ein neues Morgenrot – Das Leben auf der Alm, für immer	

Kapitel 29:	144
Ein Leben, gewachsen wie ein Bergkristall – Sophies Almjahre und die ewige Verbundenheit	
Kapitel 30:	149
Das Herz der Alm – Ein Versprechen für die Ewigkeit	

Kapitel 1:

Höhenflug mit Stolpergefahr

Der letzte Alarm vor der Freiheit. Claras Smartphone quäkte ihre übliche „Du bist zu spät für dein Leben“-Melodie, doch heute klang sie anders. Heute war sie das Startsignal. Startschuss für eine Woche der absoluten Stille. Eine Woche ohne E-Mails, ohne Social Media, ohne die ständige Angst, eine Deadline zu verpassen, die ohnehin nur ein Hirngespinnst der Marketingabteilung war. Eine Woche auf einer Alm. Abgelegen. Ohne Internet. Ein Selbstversuch, den ihre Therapeutin als „digitale Entgiftung“ feierte und ihre beste Freundin Jana als „Suizid auf Raten“ bezeichnete.

Clara seufzte und klappte ihren Laptop zu. Die Präsentation für den neuen Bio-Joghurt-Kunden war fertig. Jedenfalls so fertig, wie etwas sein konnte, das man bis zur letzten Minute vor sich hergeschoben hatte, weil die kreative Muse – wie so oft in letzter Zeit – lieber ihren Kaffee mit dem Burnout trank. Sie packte ihre Designer-Wanderschuhe, ihre Yoga-Matte und einen Stapel Bücher, die sie seit Monaten nicht angerührt hatte. Das Ganze verschwand in einem Rucksack, der aussah, als hätte er noch nie einen richtigen Berg gesehen. Er war eher für stylische Wanderungen im Park gedacht, nicht für den Kampf mit alpinem Gelände.

Die Zugfahrt war lang, die Busfahrt noch länger und der Taxifahrer, ein grantiger, älterer Herr mit einem beeindruckenden Schnurrbart, setzte sie schließlich am Fuße eines schmalen, steilen Pfades ab. „Ab hier zu Fuß, Fräulein“, knurrte er und zeigte mit einem Daumen über seine Schulter auf eine Ansammlung von dunklen Wolken, die sich bedrohlich über den Gipfeln zusammenbrauten. „Die Sennerin wartet.“

Sennerin? Clara hatte einen Bauernhof im Kopf, nicht eine alte Bäuerin, die vielleicht noch Ziegen hütete. Sie überprüfte ihre Buchungsbestätigung. „Almhütte Sonnenschein, Selbstversorgung, authentisches Landleben.“ Kein Wort von einer „Sennerin“. Verwirrt, aber entschlossen, atmete sie tief ein. Die Luft war überraschend klar, roch nach feuchter Erde, Kiefern und – ja, irgendwie auch nach Kuh. Oder war das schon Einbildung?

Der Pfad war schmal und steil, und Claras Rucksack schien mit jedem Schritt schwerer zu werden. Die edlen Wanderschuhe kämpften mit den losen Steinen, und ihre Atemzüge wurden immer kürzer. Nach zwanzig Minuten, die sich anfühlten wie eine Ewigkeit, hörte sie ein dumpfes Glöckchen. Und dann noch eines. Und noch eines. Ein tiefes "Muh" erschütterte die Stille.

Sie bog um eine Kurve und stand plötzlich mitten in einer Gruppe von Kühen. Riesige, braune Augen starrten sie an. Eine von ihnen, mit einer besonders großen Glocke um den Hals, hob den Kopf und muhte laut, fast so, als würde sie „Willkommen in

der Hölle!“ sagen. Clara wich erschrocken zurück und landete beinahe in einem frisch produzierten Kuhfladen. Ihre teuren Schuhe waren in Gefahr!

„Uhm, hallo?“, murmelte sie in die Runde der Wiederkäuer. Keine Antwort, nur weiteres interessiertes Starren. Sie umging die Herde so gut es ging und sah endlich die Hütte. Sie war kleiner als erwartet, aus dunklem Holz, mit einem rauchenden Schornstein und einem kleinen Bauerngarten davor. Und vor der Hütte stand... keine Sennerin.

Es war ein Mann. Groß, breit gebaut, mit dunklem, leicht zerzaustem Haar und einem Bart, der aussah, als hätte er schon einige Sommer und Winter erlebt. Er trug eine Arbeitshose, ein kariertes Hemd, das an den Ärmeln hochgekrempelt war, und Gummistiefel, die so schmutzig waren, dass sie mit der Erde verschmolzen. Er lehnte an einem Zaun und musterte sie mit einer Ruhe, die Clara in ihrer Hektik nur als Gleichgültigkeit interpretieren konnte. Seine Augen waren wach, aber seine Lippen waren zu einer geraden Linie gepresst.

„Servus“, sagte er schließlich. Seine Stimme war tief, rau, wie Geröll, das einen Berg hinunterrollte. „Bist wohl die Stodtlerin.“

Clara blinzelte. „Die... die was? Ich bin Clara. Und ich habe hier eine Woche Urlaub gebucht.“ Sie hob ihre Buchungsbestätigung wie eine Schutzmauer.

Der Mann nickte langsam. „Jo. Lukas. Die Hütt'n is für di. Und die Viecher.“ Er nickte in Richtung der

Kühe, die Clara gerade noch fast zum Absturz gebracht hatten. „Die sind auch für di. Zumindest so lang, wie du da bist.“ Ein Hauch eines Grinsens zuckte um seine Mundwinkel, verschwand aber sofort wieder.

Clara war perplex. Für sie? Die Kühe waren für sie? Und war das gerade ein Witz gewesen? Ihr digital entgiftetes Hirn konnte diesen Informations-Overload kaum verarbeiten. Sie würde sich diese Woche noch wünschen, sie wäre im Büro geblieben, inmitten von Deadlines und überflüssigen Meetings. Irgendwie ahnte sie, dass die digitale Entgiftung hier ganz anders aussehen würde, als sie es sich vorgestellt hatte.

Kapitel 2:

Ankunft im Offline-Modus und andere Schocks

Clara stand noch immer da, den Rucksack halb auf den Boden gerutscht, und starrte in die Richtung, in die Lukas verschwunden war – hin zum Stall. Lukas, der Almbauer. Lukas, der Besitzer dieser Hütten-WG mit Viechern. „Für mich?“, wiederholte sie in die leere Luft. „Die Kühe sind für mich?“ Es war, als hätte er ihr gesagt: „Das Sofa ist für dich, und die Fernbedienung auch, aber bitte fütter das Sofa und miste es aus.“

Mit einer Mischung aus Trotz und dem nagenden Gefühl, in eine Falle getappt zu sein, drehte sie sich

zur Hütte um. Sie würde sich das jetzt ansehen. Sie war schließlich hier, um sich zu stellen. Wenn auch nicht unbedingt Kühen.

Die Hütte war, wie Lukas, funktional. Eine schlichte Holztür führte in eine kleine Stube, in der ein großer Holztisch und ein Kaminofen dominierten. Zwei Schlafzimmer, eines davon offensichtlich für Gäste, mit einem einfachen Holzbett und einer Decke, die nach frisch gewaschener Wolle roch. Kein Fernseher. Kein Radio. Und wie befürchtet: Kein WLAN. Sie zückte ihr Handy, nur um das obligatorische „Kein Dienst“ zu sehen. Ihre digitale Nabelschnur war gekappt. Komplett.

Sie legte ihren Rucksack ab und sah sich um. Alles war sauber, aber spartanisch. Ein kleiner Topf mit Alpenrosen auf dem Fensterbrett war der einzige Hinweis auf Dekoration. Clara, die an ihre hippe Stadtwohnung mit Designermöbeln und kunstvoll arrangierten Pflanzen gewohnt war, musste schlucken. Das war kein Instagram-tauglicher Urlaub. Das war... **Realität.**

Die Dämmerung setzte bereits ein, als sie noch immer den Inhalt ihres Rucksacks sortierte, als ob das ihr einziges Lebenselixier wäre. Plötzlich hörte sie Schritte. Lukas trat durch die Tür, den Geruch von Stall und feuchtem Heu mitbringend. Er hatte die Ärmel seines karierten Hemdes noch höher gekrempelt, und die Muskeln auf seinen Unterarmen spannten sich.

„Hast dich eingelebt?“, fragte er, seine Stimme tief, aber ohne jegliche Ironie. Er holte eine große Milchkanne aus einem kleinen Nebenraum und begann, sie über einer kleinen Spüle zu reinigen.

Clara zuckte die Achseln. „So gut es geht, ohne fließendes Warmwasser und einen Starbucks in der Nähe.“ Sie versuchte, die Situation mit Humor zu nehmen, doch Lukas reagierte nicht. Er schien nicht der Typ für Small Talk zu sein.

„Morgen früh fangen wir an“, sagte er, ohne sie anzusehen. Er polierte die Milchkanne mit einem Tuch, bis sie glänzte.

Clara runzelte die Stirn. „Anfangen? Was anfangen?“

„Mit den Viechern“, erklärte er trocken. „Melken. Stall ausmisten. Die Weide kontrollieren.“ Er richtete sich auf und sah sie nun direkt an. Seine Augen waren dunkel und ernst. „Du bist ja da, zum Helfen.“

Clara schluckte. Helfen? War das etwa das „authentische Landleben“, von dem die Buchung sprach? Sie stellte sich vor, wie sie mit ihren manikürten Händen Kuhmist schaufelte. Ein Schauer lief ihr über den Rücken.

„Uhm... ich dachte, das wäre mehr... Entspannung. Und Natur.“

Lukas nickte. „Is es auch. Wennst fertig bist mit der Arbeit.“ Ein **kurzes, fast unsichtbares Grinsen** zuckte um seine Mundwinkel, verschwand aber

sofort wieder. Clara konnte nicht ganz einordnen, ob es Spott oder Belustigung war. Dann schnappte er sich sein Brot und ein Stück Speck vom Tisch. „Ich ess jetzt. Gute Nacht.“

Und so verbrachte Clara ihre erste Nacht auf der Alm. Sie lag in dem einfachen Holzbett, lauschte den Geräuschen der Nacht – dem Wind, der um die Hütte pff, dem fernen Bimmeln der Kuhglocken und einem leisen Gackern von draußen. Letzteres musste Gudrun sein, das freche Huhn, das sie im Vorbeigehen kurz gesichtet hatte. Sie fragte sich, ob sie morgen wirklich eine Kuh melken würde. Und ob sie dabei überleben würde. Ihr Großstadt-Ich protestierte mit jeder Faser. Aber tief drinnen, ganz tief, spürte sie auch eine winzige, kaum merkliche Neugier.

Kapitel 3:

Der frühe Vogel fängt den Wurm – und den Mist

Clara wurde unsanft geweckt. Nicht von ihrem sanften Smartphone-Alarm mit sanfter Vogelgezwitscher-Melodie, sondern von einem ohrenbetäubenden „Kikeriki!“, das direkt vor ihrem Fenster gackern zu schien. Es war noch stockdunkel draußen. Sie riss die Augen auf und starrte in die schwarze Leere. Dann folgte ein weiteres, noch aggressiveres Krächzen. Das musste Giselbert sein,

der überdramatische Hahn. Ihr Puls raste. Es war, als würde jemand einen Alarm auf ihre Seele kleben.

Sie warf einen Blick auf die kleine, an der Wand hängende Holzuhr. Halb fünf. HALB FÜNF! In ihrem anderen Leben, dem in der Stadt, war das die Zeit, in der sie entweder noch tief schlief oder gerade erst vom Barhopping nach Hause kam. Jetzt sollte sie... was auch immer auf einer Alm um diese Zeit getan wurde. Wahrscheinlich die Kühe auf Weidegang schicken, während diese noch schliefen.

Sie rieb sich die Augen und tastete nach ihrem Handy, nur um sich an den Offline-Modus zu erinnern. Keine News, keine E-Mails, kein Scrollen durch belanglose Posts, um sich langsam aufzuwecken. Nur Stille, unterbrochen vom gelegentlichen Muhen, das nun auch einsetzte. Es klang flehend, fast vorwurfsvoll. Hatten diese Kühe einen eingebauten Wecker?

Mit einem tiefen Seufzer schwang sie die Beine aus dem Bett. Der Boden war kalt. Sie zog sich schnell die erste warme Kleidung an, die sie finden konnte: eine alte Jogginghose und einen dicken Hoodie, den sie eigentlich nur für verregnete Sonntage auf dem Sofa hatte. Ihr Blick fiel auf ihre sauberen Designer-Sneaker, die achtlos neben den dreckigen Gummistiefeln standen, die Lukas ihr gestern Abend hingestellt hatte. Ein stiller, aber deutlicher Kontrast. Sie wählte widerwillig die Gummistiefel. Sie rochen nach... Stall. Und Leben.

Als sie die Stube betrat, brannte bereits ein Licht. Lukas saß am Tisch, trank aus einer großen Tasse und schnitt sich eine dicke Scheibe Brot ab. Er war schon vollständig angezogen, sein Hemd saß akkurat, die Ärmel hochgekrempelt. Er sah nicht aus, als wäre er gerade erst aufgestanden. Eher, als hätte er nie geschlafen.

„Guat g’schlafen?“, fragte er, ohne aufzusehen. Seine Stimme war überraschend wach.

Clara murmelte etwas Unverständliches über Hähne und Schlafdefizite. Sie setzte sich ihm gegenüber. Der Duft von frischem Kaffee lag in der Luft. „Kaffee?“, fragte sie hoffnungsvoll.

Er schob ihr eine Tasse hin. „Heißes Wasser. Hab keinen Kaffee für die Stodtler.“ Clara nahm einen Schluck. Es war Kräutertee. Heiß und erdig, aber kein Kaffee. Ihr Hirn schaltete noch nicht auf Hochtouren.

„Also“, sagte Lukas und stand auf. Er warf ihr einen besorgniserregend großen Eimer und eine Schaufel zu. „Auf geht’s. Stallzeit.“

Dir hat die Leseprobe gefallen?
[Hier kannst du das Buch direkt bei Amazon bestellen.](#)

Entdecke weitere Geschichten und Bücher www.etiligus.com